Zeitschrift: Cahiers d'archéologie romande
Herausgeber: Bibliothèque Historique Vaudoise
Band: 43 (1987)

Artikel: Die Figuralmotive der Wandmalerei aus Celeia
Autor: Kolšek, Vera
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-835459

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Figuralmotive der Wandmalerei aus Celeia

Vera KOLŠEK

Lors d'une fouille d'urgence à la rue Gledaliski, à Celeia-Celje, furent découverts des fragments de peintures murales de bonne qualité. Y figurent des imitations de marbre, des bandes décorées de peltes et de plantes, une frise d'animaux et un aigle dans le médaillon central. Cette peinture devrait dater de la première moitié du IIe siècle.

A la rue Savinova, Cérès couronnée et portant un pain côtoyait probablement Dionysos. La seconde moitié du Ier siècle est proposée comme datation pour cet ensemble.

Claudia Celeia ist die südlichste Stadt Norikums, an der Strasse Emona – Poetovio gelegen. Sie ist eine alte Siedlung, die sich einer keltischen Münzprägestätte ostnorischer Silbermünzen des 1. Jh. v. Chr. rühmt und die das Munizipalrecht unter Kaiser Claudius bekam. Sie war vorwiegend eine Zivilstadt, hatte aber eine starke Benefiziarierstation im 2. und 3. Jh. Zur Zeit der Markomannenkriege wurde die Stadt ummauert. Die Bevölkerung war ziemlich bunt gemischt; ausser Einheimischen, die die Mehrzahl bildeten, sind auch Römer ansässig gewesen. Bemerkenswert auch die Zahl der Bürger aus Kleinasien, Griechenland und sogar Afrika, die sich in Celeia als Händler, Handwerker oder Veteranen ansiedelten. Die Bürgerkriege und die Völkerwanderung hinterliessen ihre Spuren, doch das Leben dauerte weiter bis in die zweite Hälfte des 6. Jh. Dies geht aus dem Protokoll der Synode des Jahres 579 in Grado hervor, an der Bischof Johannes aus Celeia teilnahm. Seit dem Mittelalter wurden die Reste der antiken Stadt dermassen überbaut, dass heute nur noch kleinere archäologische Ausgrabungen im Stadtbereich möglich sind und somit der genaue antike Stadtplan nicht mehr zu ermitteln sein wird. Aus dem erhaltenen Material ist jedoch ersichtlich, dass Celeia eine zivilisierte und kulturell hochstehende Stadt gewesen sein muss. Dies lässt sich besonders an den vielen Steindenkmälern und der Wohnkultur ablesen.

In den letzten Jahren sind bei Notgrabungen verschiedene interessante Wandmalereien zum Vorschein gekommen, die die celeianische Wandmalereifrage aus neuer Sicht beleuchten. Es handelt sich um figürliche Motive, die bis heute in Celeia fast unbekannt waren. Die Notgrabungen haben an zwei Stellen im Zentrum der römischen Stadt stattgefunden.

Bei der ersten Fundstelle handelt es sich um einen schmalen langen Raum, dessen Ausmasse, 4 x 13 m, ungefähr der Hälfte der ursprünglichen Länge entsprechen. Die gesamte Wandbemalung lag auf dem Mosaikfussboden und im Hypokaust dieses Raumes (Abb. 1). Es ist zu betonen, dass sich die Tubuli und der Hypokaust nur im Nordteil des Raumes befanden. Das Gebäude, zu dem dieser Vorraum gehörte, ist am Ende des 2. Jhs. von der Stadtmauer teilweise überbaut worden. An Münzen wurde hier nur eine Grossbronze Trajans gefunden.

Oberhalb eines Sockels, dessen dunkelgrüne und rote Flächen durch gelbe Linien getrennt sind, ist die Wand gegliedert durch kleine Rechtecke, Quadrate und Rhomben, welche, marmoriert oder schwarz, von mehrfarbigen Streifen gesäumt sind. Eine Rekonstruktion der Wand ist noch im Gange. Die grösste ermittelte Fläche misst 177 x 110 cm (Abb. 2). Den Mittelpunkt der Malerei bildet ein Medaillon von 19 cm, einen Adler mit ausgebreiteten Schwingen darstellend. Das Rhomboid ist rot gehalten, der Rahmen grün, das dunkelrote Rechteck von einer gelben Linie umgeben. Es folgen auf beiden Seiten schwarze Rechtecke, hierauf grüne mit Rankenwerk und roten, peltenartigen Abschlüssen. Darunter befinden sich zwei horizontale Streifen in gelber und roter Farbe. Der Streifen mit Rankenwerk ist grüngrundig. Bis jetzt sind fünf verschiedene Marmorierungen festgestellt worden (Abb. 4, 5). Diese Malereien lassen sich vergleichen mit denjenigen der frühesten Epoche im Bäderbezirk von Virunum[1]. Es erscheinen auch einzelne Girlanden mit weissen, grünen und roten Blumen auf schwarzem Grund. Interesse beanspruchen dürfen ebenfalls horizontale Streifen, die, rot-, schwarz- oder weissgrundig, mit Pelten oder Blumenspiralen abgeschlossen und mit Rankenwerk in weisser, blauer und roter Farbe verziert sind (Abb. 3).
Aehnliches Rankenwerk kann man in der Villa von Balacapuszta beobachten[2]. Auf der oberen Seite der Streifen sind auf weissem Grund verschiedene Gegenstände abgebildet; sie stehen auf einer dün-

1. Praschniker/Kenner 1947; Drack 1950, Taf. XLIII, 2.
2. Thomas 1964, Taf. LIII. LIV. LV.

nen dunkelroten oder dunkelbraunen Linie. In gleicher Farbe sind auch Schräglinien gemalt, die sich zwischen den Gegenständen befinden und damit den Eindruck einer Einfassung erwecken (Abb. 6). Auf einer höher gelegenen roten Wand sind verschiedene graugrundige Tiere dargestellt in Form eines Frieses (Taf. X, 2).

Die interessantesten erhaltenen Fragmente sind die Wasservögel. Vor allem ist die Aufmerksamkeit auf zwei Enten zu lenken, die auf einem roten Hintergrund im Schilf schwimmen[3]. Die Szene ist sehr geschickt gemalt. Mit wenigen Strichen erreicht der Maler einen effektvollen und anmutigen Eindruck (Taf. X, 1). Die rote Fläche wird durch hellbraune Streifen geteilt. Ein anderes Fragment zeigt einen Wasservogel, der sich das Gefieder reinigt (Abb. 7). Die beiden Szenen stehen in keinem Zusammenhang, da der rote Untergrund verschieden ist. Erwähnenswert sind auch zwei Fragmente eines dunkelrot und grün gehaltenen Kandelabers auf weissem Grund. Die Qualität dieser Malerei wird durch die fein geglättete Oberfläche der Fragmente noch unterstrichen (Abb. 8). Die Wand wird oben durch eine Stukkatur mit Herzblattmuster abgeschlossen. Wir datieren sie in die erste Hälfte des 2. Jhs.

Bei der zweiten Notgrabung kamen in der ältesten Schicht einige Malereireste von hervorragender Qualität zum Vorschein. Oberhalb eines marmorierten Sockels sind grössere Flächen in braunroter und gelber Farbe zu bemerken, die durch graubläuliche Streifen voneinander getrennt sind. Hier sind Architekturreste erhalten (Abb. 9), unter anderem ein Gebälk in Gelb, Weiss und Grau, das an Freskobruchstücke in Virunum erinnert[4]. Das Fragment eines Adlers in gelber und weisser Farbe wurde von begabter Hand auf denselben Grund gemalt (Taf. X, 3). Man wird sich fragen dürfen, ob dieser Raum nicht einer offiziellen staatlichen Aktivität gedient hat. Auf gelbem Grund lassen sich zwei Personen ausmachen. Leider ist von der einen Figur nur noch ein Teil des Halses mit Kinn und Schulter erhalten geblieben. Die zweite Person ist besser erhalten (Taf. X, 4). Wahrscheinlich stellt sie eine Gottheit dar mit einem Kranz aus weissen und grauen Ranken im Haar. Die Frauengestalt ist in ein blaugraues Gewand gehüllt und trägt eine violette Stola. Aufgrund der erhaltenen Zehen des linken Fusses kann man vermuten, dass die Gestalt schwebt. Mit der rechten Hand hält sie die flatternde Stola, in der Linken hält sie ein unbestimmbares Attribut. Es könnte sich um ein Brot handeln mit gleicher Verzierung wie der Kranz auf dem Kopf der Frauengestalt. Vielleicht haben wir es mit Ceres zu tun, die manchmal mit Dionysos vergesellschaftet wurde. Die Malerei wird oben durch eine Stukkatur mit lesbischem Kymation, Zahnschnitt und Eierstab abgeschlossen.

Aus den übrigen Resten kann man Kandelaber mit Pflanzen erschliessen (Abb. 10). Die Grundfarbe ist gelb, der Kandelaber weiss und lila. Unter den Ausgrabungsfunden ist schwarze dünnwandige Keramik zu erwähnen. Die Malerei ist in die zweite Hälfte des 1. Jh. datierbar.

3. Kolšek 1980.

4. Kenner 1950, 156 Abb.5.

Abgekürzt zitierte Literatur

Drack, W., 1950: *Die römische Wandmalerei der Schweiz*, Basel.

Kenner, H., 1950: Antike römische Wandmalerei in Kärnten, *Carinthia* I 140, 150-171.

Kolšek, V., 1980: Interessante Funde aus Celeia, *Arheološki Vestnik* 31, 171-172.

Praschniker, C./H. Kenner, 1947: *Der Bäderbezirk von Virunum*, Wien.

Thomas, E.B., 1964: *Römische Villen in Pannonien*, Budapest.

Adresse der Verfasserin:

Vera Kolšek, Muzejski trg 1, YU 63000 Celje.

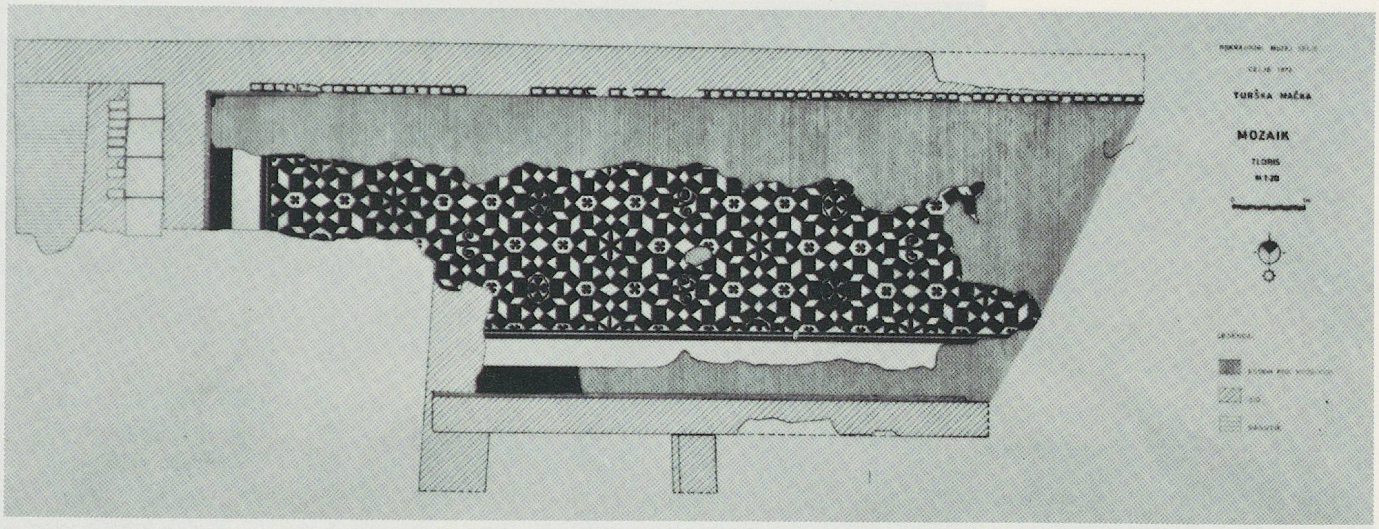

Abb. 1. Celje, Grabung Gledaliski-Strasse

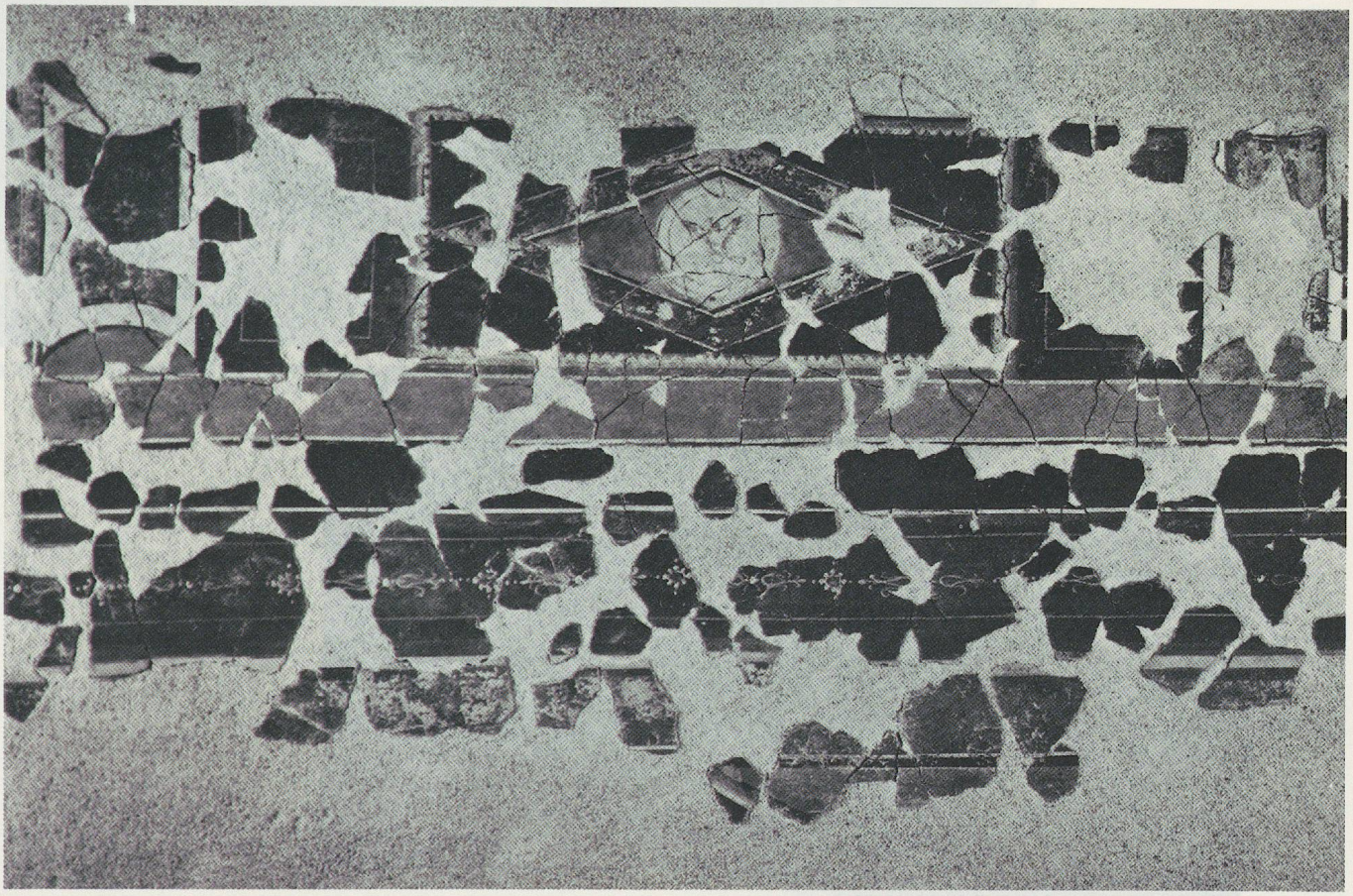

Abb. 2. Ibid.

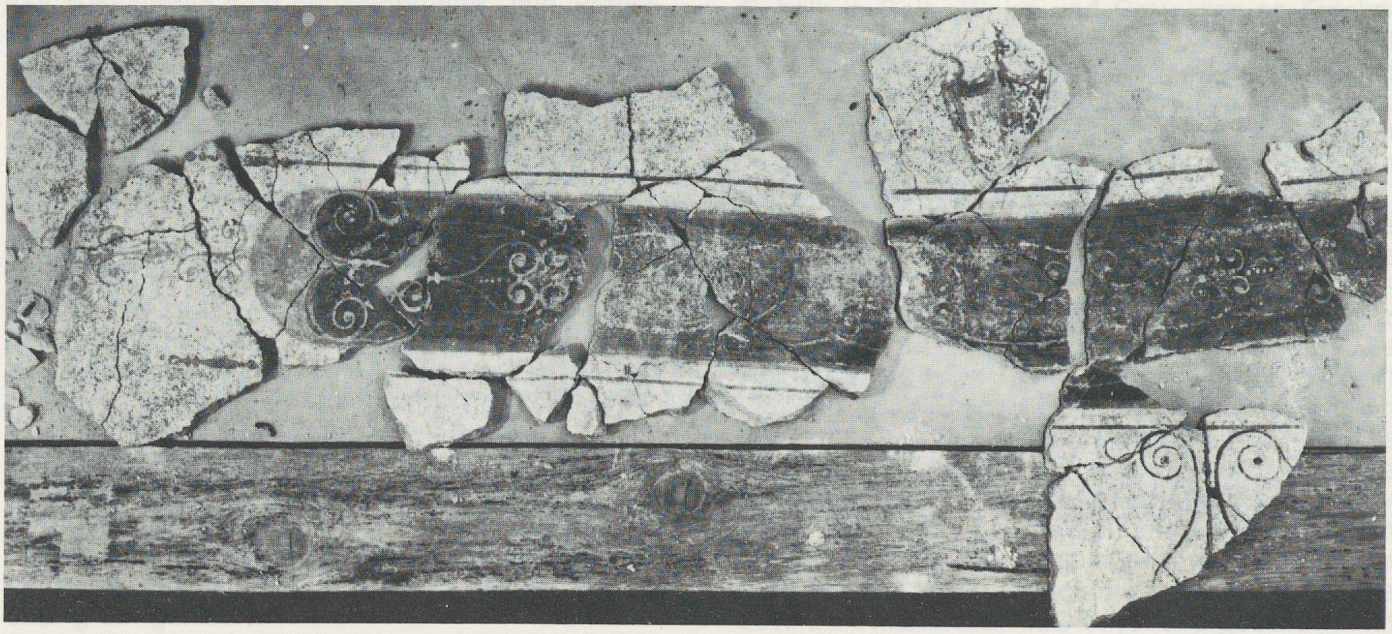

Abb. 3. Celje, Grabung Gledaliski-Strasse

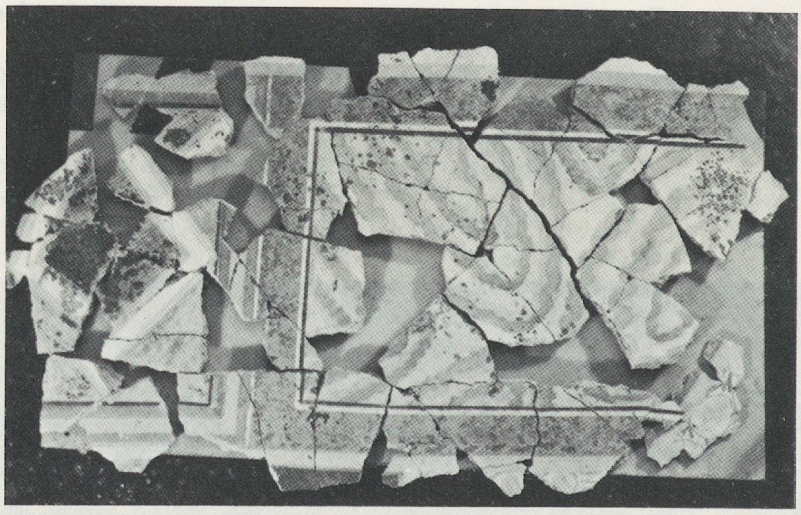

Abb. 4. Ibid.

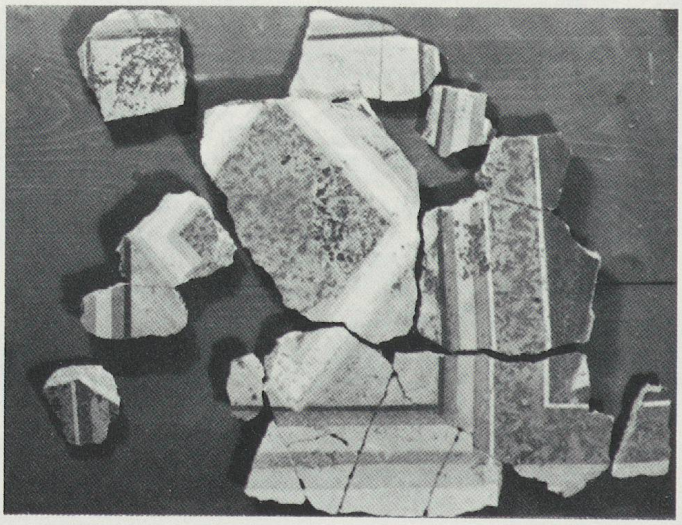

Abb. 5. Ibid.

Abb. 6. Celje, Grabung Gledaliski-Strasse

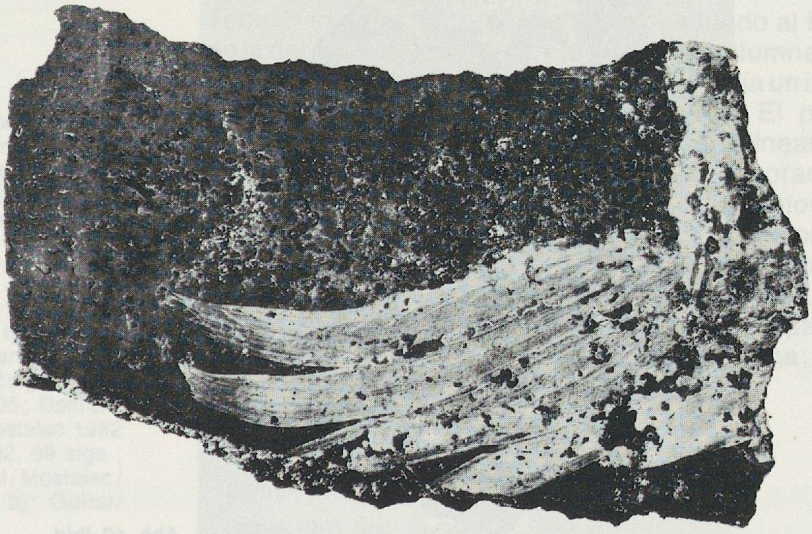

Abb. 7. Ibid.

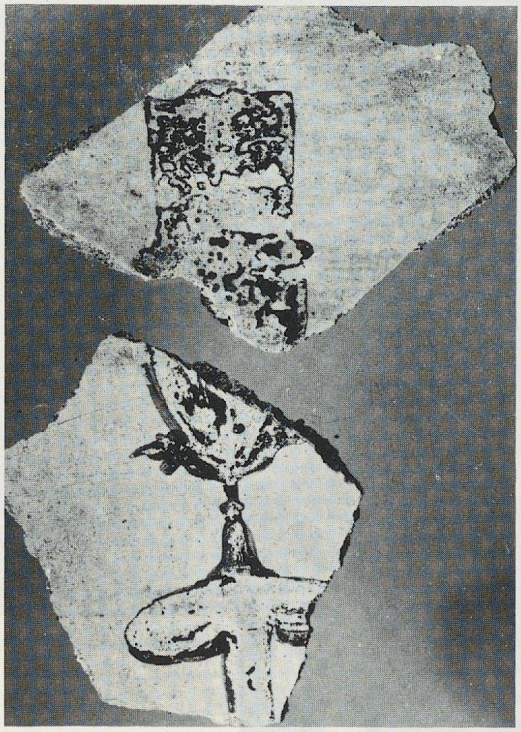

Abb. 8. Celje, Grabung Gledaliski-Strasse

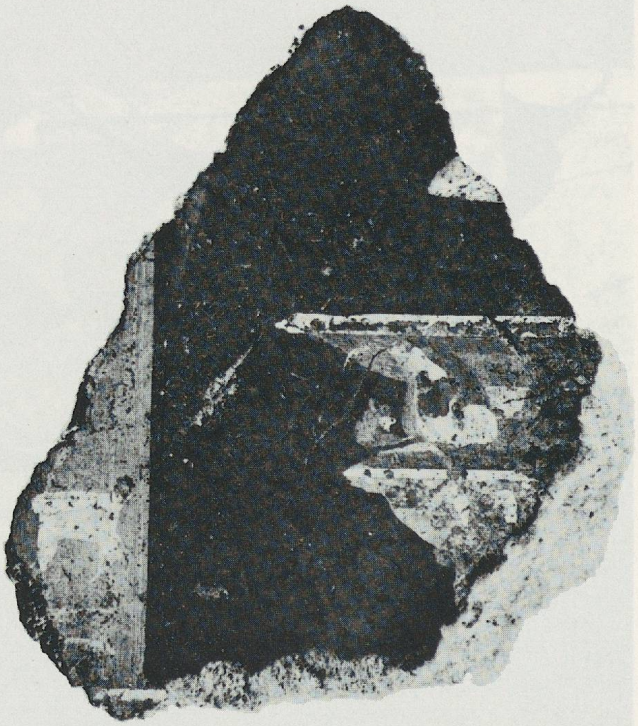

Abb. 9. Celje, Grabung Savinova-Strasse

Abb. 10. Ibid.

Alle Abbildungen von der Verfasserin